

Basale Stimulation



- Aktivierung der Wahrnehmungsbereiche
- Anregung primärer Körper- und Bewegungserfahrungen
- Angebote zur Herausbildung einer individuellen non- verbalen Kommunikation bei Menschen, deren Eigenaktivität aufgrund:
 - mangelnder Bewegungsfähigkeit
 - Einschränkung der Wahrnehmung
 - Einschränkung der Kommunikation

erheblich beeinträchtigt ist.

Einsetzbar bei Mensch und Tier.

- Schädel / Hirn Traumata
- Menschen mit mehrfach Beeinträchtigungen
- Koma
- hemiplegisches Syndrom (vollständige Lähmung einer Muskelgruppe oder Extremität, einer Körperseite)
- apallisches Syndrom (Ausfall zerebraler Funktion => Wachkoma)

Mit einfachsten Möglichkeiten versucht man Kontakt zu diesen Menschen aufzunehmen, damit sie wiederum Kontakt zu ihrer Umgebung und zu Mitmenschen aufnehmen können. Das bedeutet eine deutliche Steigerung der Lebensqualität.

Andreas D. Fröhlich, Professor für allgemeine Pädagogik, 1975 das pädagogische Konzept, basale Stimulation.

Viele Jahre später wurde dieses Konzept in Zusammenarbeit mit Christel Bienstein, Pflegewissenschaftlerin, endlich auch im Bereich der Pflege umgesetzt.

Im deutschen klinischen Sprachraum unterscheidet man zwischen sensorischen und sensiblen Wahrnehmungen (z.B. der Tastsinn)

Die sensorischen Sinne: Hören **auditiv**
Sehen **visuell**
Riechen **olfaktorisch**
Schmecken **gustatorisch**
Gleichgewichtssinn **vestibulär**

Sensible: Fühlen **taktil** => Druck
Schmerz
Berührung
Vibration
Temperatur

Die moderne Physiologie kennt noch viele weitere Sinne.

Basale Stimulation



Basale Stimulation

- Spricht die Sinne an!
- regt das Spüren des eigenen Körpers an! (Haut dient als Kontakt zur Außenwelt)
- mobilisiert Empfindungen der eigenen Lage im Raum, Koordination!
- erfahren des eigenen inneren, z.B. Muskel:
 - somatisch (Skelett, Muskel, Sehnen)
 - vestibulär
 - vibratorisch
 - haptisch
- Die sensorischen Basisbereiche sind intravertebraal angelegt •

Manche Tiere nehmen durch spezielle Sinne noch ganz andere Dinge wahr. Elektrische Felder, Infrarotstrahlung, oder z.B. Schwingungssinn bei der Spinne.

Hygiene

canes curioso
Pfötchenvisite

Definition: Die Lehre von der Verhütung von Krankheiten und der Erhaltung, Förderung und Festigung der Gesundheit. Sie hat zum Ziel die Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden des Einzelnen und der Gesellschaft zu erhalten oder zu verbessern.

Hygiene ist eine wichtige Voraussetzung für die tiergestützte Arbeit!

Um das „Ziel“ Hygiene zu erreichen, werden verschiedene Maßnahmen ergriffen:

- **Aufklärung**
- **Reinigung**
- **Desinfektion**
- **Sterilisation**
- **Grenzwerte festlegen**

Priorität: Die Verhütung von Infektionskrankheiten!
Eine Herausforderung sind dabei Multiresistente Bakterien.

Ein neuer Zweig der Hygiene ist die Gesundheitsförderung. Gesundmachende Aspekte zu erforschen und zu beleuchten, führen zu Verbesserung der Gesundheit.

Spezielle Hygienebereiche:

- **Krankenhausthygiene**
- **Praxishygiene**
- **Körperhygiene**
- **Lebensmittelhygiene**
- **Umwelthygiene**

Hygiene



Es gibt 4 Erregergruppen:

1. Bakterien: sind einzellige Lebewesen, die sich selbst versorgen. Sie sind größer als Viren und haben verschiedenste Formen z.B. die Form von Stäbchen, Kugeln u.v.m. Sie besitzen einen eigenen Stoffwechsel und eigenes Erbgut.

- Nur etwa 1% aller Bakterien lösen bei uns Krankheiten aus. Bakterien brauchen wir zum Leben z.B. Darmbakterien u.v.m.

2. Viren: sind relativ einfach aufgebaut. Sie sind kleiner als Bakterien, besitzen keinen eigenen Stoffwechsel, keine Energiegewinnung, keine Möglichkeit zur Proteinsynthese und bestehen nicht aus einer eigenen Zelle. Deshalb dringen sie in eine Wirtszelle ein, können aber auch ohne diese lebende Zelle eine Zeitlang überleben.

3. Pilze: Diese Organismen sind vielseitig. Sie kommen als Trüffel im Wald unter der Erde vor, es gibt sie essbar und giftig (toxisch). Sie leben aber auch auf unserer Körperoberfläche, oder in unserem Körper (wenn wir erkranken). Auch als Schimmelpilze kennen wir sie sowohl im Käse, als auch krankmachend durch Feuchtigkeit. Pilze mögen keine hohen Temperaturen. Pilze vermehren sich durch Teilung.

4. Parasiten: sind Schmarotzer. Menschen und Tiere ernähren sie z.B. durch ihr Blut, wir beherbergen sie und transportieren sie. Manche Parasiten verursachen nur Hautjucken, andere machen uns unter Umständen Schwer krank. Sie vermehren sich, indem sie Eier legen.

Übertragungsmöglichkeiten:

- Tröpfcheninfektion
- Schmierinfektion
- Hämatogen
- Lebensmittel
- verunreinigtes Wasser

Eintrittspforten:

- Augenbindehaut
- Nasenschleimhaut
- Mundschleimhaut
- untere Atemwege
- Blutbahnen
- Hautverletzungen / Wunden
- Magen- Darm- Trakt
- Genitalschleimhäute

Hygiene

Hygieneverfahren

1. Händedesinfektion, möglichst hohe Keimreduktion
2. Oberflächendesinfektion, möglichst hohe Keimreduktion
3. Sterilisation mit dem Ziel der völligen Vernichtung von Mikroorganismen, einschließlich deren Dauerfermen.
4. Autoklavierung

Hilfsmittel im Bereich der Hygiene

- Desinfektionsmittel verschiedener Klassifikationen
- Handschuhe (unsteriel und steril)
- Schutzkittel, Hauben, Mundschutz, Brillen
- Verbandsmaterial, Pflaster

Hygienische Händewaschung

1. Handfläche auf Handfläche - Dabei sind die Hände über die gesamte Einwirkzeit feucht zu halten.
2. Die rechte Handfläche über linkem Handrücken und linke Handfläche über rechtem Handrücken.
3. Handfläche auf Handfläche mit verschränkten, gespreizten Fingern.
4. Außenseite der Finger auf gegenüberliegende Handfläche mit verschränkten Fingern.
5. Kreisendes Reiben des rechten Daumens in der geschlossenen linken Handfläche und umgekehrt.
6. Kreisendes Reiben mit geschlossenen Fingerkuppen auf beiden Handflächen.
7. Unter fließenden Wasser mit Flüssigseife, Dauer 20-30 Sekunden, Finger gut abtrocknen.



Hygienische Händedesinfektion

Erstellen eines Hygieneplandokumentes - Ausarbeitung im Unterricht -

Hygiene



1. die Erreger erforschen

- Wie gefährlich sind die Erreger für die Zielgruppe?
 - **KONTAGIOSITÄT**, Übertragungsfähigkeit eines Krankheitserregers auf den verschiedenen Infektionswegen von einem Individuum zu einem anderen zu gelangen.
Abhängig von der Erregerkonzentration!
(Siehe Kontagiositätsindex)
 - **PATHOGENITÄT**, Fähigkeit einer Spezies von MIKRO-Organismen, in einem MAKRO-Organismus eine Krankheit zu erzeugen.
 - **VIRULENZ**, Infektionskraft bzw. Ausprägungsgrad der pathogenen Potenz eines Erregers.
- Wie lange halten sich Erreger auf unbelebten Flächen?
 - **ÜBRTRGUNGSWEGE**, z.B. Tier-Vektor-Mensch , Tier-Wasser-Mensch
Mensch-Tier-Mensch

2. das Risiko für dem Patient / Klient

- bestehen Allergien?
- Vor- oder Grunderkrankungen: metabolische Erkrankungen (Stoffwechsel)
z.B. Diabetes, maligne (bösartige) Erkrankungen, immunologische Erkrankung,
Zustand kurz nach Operationen, u.v.m.
- vorhandene Eintrittspforten für Erreger? Z.B.: Wunden, Hauterkrankungen,
Verweilkatheter o.ä.
- Möglichkeiten der Verletzung durch das Umfeld, Unfälle, Bissverletzungen.

Hygiene



3. präventive Maßnahmen

- sicheres Umfeld schaffen, Verletzungsgefahr z.B. durch Gegenstände minimieren bzw. ausschalten, einen Notfallplan erstellen und Hilfsmittel wie z.B. einen 1. Hilfe Koffer, Telefon und Rufnummern bereithalten.
- Reinigung, Ziel das 50-80% der Keime reduziert werden.
- Desinfektion nahezu 100% der Erreger werden beseitigt.
- Settings finden NUR in funktionellen bzw. dafür vorgesehenen Räumlichkeiten statt.

4. realisierbar

- jeder Mitwirkende ist KOMPETENT
- verlässliche Ausführung

Artspezifische Infektionsrisiken in der Tiergestützten Pädagogik / Therapie

1. Ektoparasiten: Flöhe, Haarlinge, Zecken u.v.m.
2. Endoparasiten: Spul/Hakenwürmer, Fuchsbandwürmer u.v.m.
3. Pilze
4. Flaviviren: FSME, Lyssaviren (Tollwut) u.v.m.
5. Bakterien: Staphylokokken, Leptospirose (Spirochäten) u.v.m.

! MRSA siehe Sonderartikel **KEIN EINSATZ !**

Präventionsmaßnahmen durch den Hundehalter

1. lückenlose, vollständige Impfung und deren gesetzlich vorgeschriebene Auffrischung.
=> Dokumentation im Impfpass.
2. lückenloser Nachweis, dass kein Wurmbefall vorliegt.
=> 4 x jährliche Entwurmung, tierärztlich dokumentiert.
3. umgehendes Entfernen von Ektoparasiten, sowie nachgewiesene wirksame Präventionsmethoden, z.B. Spoton, Tablette.
4. bei Krankheitsverdacht sofortige tierärztliche Konsultation.
5. artgerechte, saubere Umgebung der Aufenthaltsbereiche des Tieres.
6. Basishygiene im Umgang mit dem Tier.

Akute Infektionsrisiken beim Klienten / Patienten

- ALLE INFEKTIÖSEN Akuterkrankungen, z.B. Grippe, Angina u.v.m.
- ALLE KINDERKRANKHEITEN

- KEIN EINSATZ -

Nicht Infektiöse Risiken

- Unfälle
- Allergien => gründliche Anamnese!

Grundsätzliche allgemeine Hygienemaßnahmen

- Lebensmittel für den Verzehr des Menschen, sind getrennt von Hundelebensmittel aufzubewahren.
- Vor der Lebensmittelzubereitung und vor dem Essen, hygienische Händewaschung, g.g.f. Händedesinfektion.
- Grundsätzliche Vermeidung von Gesichtskontakt Mensch und Hund, das Belecken von Körperteilen ist ebenfalls zu vermeiden, nach gewünschten Aktionen wie basaler Stimulation, erfolgt unmittelbar nach der Aktion eine Hygienische Händewaschung bzw. Desinfektion.
- VOR dem Einsatz sollte unbedingt eine hygienische Händewaschung sowohl des Personals, als auch des Klienten / Patienten erfolgen, um z.B. Essensreste zu entfernen, die den Hund zum ungewollten Lecken animieren könnten. Ferner zum Schutz diverse Erregerübertragung. Nach dem Einsatz, oder Streicheln o.ä. ist Händereinigung ebenfalls selbstverständlich.
- dem Hundeführer ist der Hygieneplan der jeweiligen Einrichtung bekannt und wird gewissenhaft eingehalten. Die Verantwortlichen der jeweiligen Einrichtung halten sich ebenfalls an den Hygieneplan und dem des Hundeführers.
=> gemeinsames Hygienesdokument verfassen und von den Vertragspartnern „BEIDE“ zu unterzeichnen.
- Ein Therapiebegleithund wird unter sauberen Bedingungen, artgerecht gehalten und ernährt. Die Umgebung in der er eingesetzt wird, ist ebenfalls sauber.
- Futtertuben und deren Öffnungen sollten KEINEN DIREKTEN Kontakt mit dem Klienten / Patienten oder dessen Haut haben. Es sind Hilfsmittel wie Spachtel oder Löffel oder ähnliches zu verwenden.
- Beim Einsatz des Hundes auf dem Bett eines Klienten / Patienten sind als Unterlagen großzügige, kochfeste Handtücher, Decken oder Laken zu verwenden, die sofort nach dem Einsatz zum Transport bis zur „Reinigung“ in einen Plastiksack verpackt werden. Neuer Klient = neue Decke! Dies gilt auch für Einsätze bei sitzenden Klienten / Patienten.

Hygiene



- Der Hygieneplan des Therapiebegleithundeteams sollte IMMER mitgeführt werden und jederzeit einsehbar sein.
- unbeabsichtigte Kontamination mit Urin / Kot des Hundes wird ordentlich mit einem Papiertuch beseitigt, in einem Kotbeutel entsorgt, danach findet unmittelbar eine lokale Flächendesinfektion mit speziell dafür entwickelten Flächendesinfektionstüchern nach Anwendungsanleitung, statt.
- die Hundekotentsorgung allgemein auf dem Gelände und in der Umgebung ist selbstverständlich.
- Der Einsatz erfolgt nur in den dafür vorgesehenen Räumen, unter Aufsicht, statt.

Hygienemaßnahmen für den Hund

- zum Setting kommt der Hund frei von Krankheitszeichen, frisch gekämmt und sauber, zuvor auf Ektoparasiten inspizieren, entwurmt (4 x jährlich).
- die Krallen so kurz als möglich, ohne scharfe Kanten.
- der Trinknapf ist sauber, wird nach dem Einsatz g.g.f. desinfiziert.
- als Belohnungs- und Motivationsleckerchen nur TROCKENE Futterstücke in Lebensmittelqualität verwenden, Klienten könnten diese selber essen !!!
- B.A.R.F erwähnte Hunde müssen zusätzlich auf bestimmte Erreger untersucht werden, z.B. Salmonellen, Campylobacter u.a. Diese sind nur die häufigsten Erreger von schweren Durchfallerkrankungen, mit schwerwiegenden Spätfolgen. Campylobacter können Meningitis, rheumatische Gelenkentzündungen, sehr selten das Guillain- Barré Syndrom auslösen. Oft sind Dauerausscheider symptomlos, jedoch hoch infektiös. ! Es gibt Einrichtungen die aus diesen Gründen, B.A.R.F erwähnte Hunde nicht für die Tiergestützte Intervention zulassen. !
- Utensilien für den Hund bzw. für das Setting, sind waschbar, abwaschbar oder zur Desinfektion geeignet. Bei Verschleißanzeichen sind Materialien zu erneuern bzw. zu ersetzen, da an porösen Materialien deutlich mehr Schmutzpartikel und Erreger haften.

Hygiene



- Im Original mitzuführen sind:
 - Prüfungsbescheinigung
 - Entwurmungsprotokoll
 - Gesundheitscheck vom Tierarzt
 - Haftpflichtversicherungsnachweis
 - Hygieneplandokument
 - Einverständniserklärung für den Einsatz

! Dokumente sind jederzeit einzusehen !

Zugangsbeschränkung

- Waschräume, Bäder, Toiletten
- Küchen, Kantinen, Räume zur Nahrungszubereitung und Vorratsräume
- Wäschereien und Wäschelager
- Untersuchungszimmer
- Krankenzimmer nur auf Anordnung (ärztlich)
- Zimmer von:
 - Personen mit Hundehaarallergien oder schweren anderen Allergien
z.B. Asthma
 - akut erkrankten Personen
 - schweren Hauterkrankungen
 - infektiöse Personen
 - multiresistente Bekeimung
 - stark abwehrgeschwächte / stark immunsupprimierende Erkrankungen
z.B. HIV, Krebs
 - schwer psychisch Erkrankten, oder akut psychotischen Personen



durch den Hundeführer:

- Ruhephasen ~ 12-18 Stunden täglich
- individuelles Ausgleichsangebot zur tiergestützten ARBEIT
- Rückzugsmöglichkeit
- Ernährung (nicht Überfüttern)
- bei zu hohem Streßlevel, den „Einsatz“ g.g.f. sofort abbrechen
- auf Anzahl und Dauer der Aktivität/Einsatz achten
- vor körperlichen Schmerzen schützen
- keine UNNATÜRLICHE Lagerung oder Bewegungsabläufe einfordern
- Gruppensetting: max. Teilnehmerzahl 5 Personen



durch das Personal oder die jeweilige Institution

- Verhaltensregeln bzgl. des Hundes respektieren und einhalten
- Hund dient nicht als Entlastung des Personals
- Hund steht dem Personal nicht zur Verfügung
- Eingewöhnungsphase ist wichtig



durch den Klienten/Patienten

- sofern der Klient/Patient auf Grund seiner geistigen Konstitution in der Lage ist, sind den Verhaltensregeln bezüglich des Hundes folge zu leisten



durch den Ausbilder

- entspannte Atmosphäre
- älterer Hund je nach Rasse, ca. 8-10 Jahre sollte nicht mehr eingesetzt werden
- auf Gruppengröße achten
- ausreichend Pausen, Auslauf und Entspannung
- die Einsatzdauer erläutern, 2-3 Einsätze pro Woche (abhängig von der Einsatzferne)
1 Einsatz pro Tag, max. 3-4 Stunden, inklusive Fahrtweg, örtliche und räumliche Akklimatisierung
- direkter Klientenkontakt höchstens 2 x pro Tag für je 30 Minuten,
oder 1 x für 60 Minuten
- bei Beobachtungseinsätzen kann der Zeitraum etwas ausgedehnt werden

- **Hygiene beachten** •

Tierschutzgesetz



Das Tierschutzgesetz (TSchG) ist in Deutschland eine verbindliche Rechtsgrundlage für den Umgang mit Tieren und der Haltung. Für die tiergestützte Arbeit sind folgende Paragraphen von Bedeutung und sollten Menschen die ihre Tiere tiergestützt einsetzen bekannt sein.

§1 §2 §3 §11

Kurzübersicht:

§1 beinhaltet das niemand einem Tier ohne vernünftigen Grund, Schmerzen, Leiden oder
§2 Schäden zufügen darf. Wer ein Tier hält oder betreut, muss das Tier seiner Art und
§3 seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen. Er darf die Möglichkeit des Tieres zu artgemäßer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden, oder Schäden zugeführt werden und er muß über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen. Ferner ist es verboten dem Tier außer in Notfällen Leistungen abzuverlangen, denen es wegen seines Zustandes offensichtlich nicht gewachsen ist.
Durch die Tierschutz- Hundeverordnung werden die allgemeinen Anforderungen des TSchG für die Haltung von Hunden konkretisiert.

§11 Sachkundennachweis, Tiere werden zur Schau gestellt oder gewerblich eingesetzt.

! In jedem Fall, VOR dem ersten „Einsatz“ Kontakt zum zuständigen Veterinäramt aufnehmen und sich nach den spezifischen Bedingungen erkundigen. In jedem Fall eine schriftliche Bestätigung einholen **!**

Tierethik

Eine Definition von Prof. Dr. Oliver Bendel:

Die Tierethik beschäftigt sich mit dem Tier in der Moral, genauer mit den Pflichten von Menschen gegenüber Tieren und den Rechten von Tieren. Das Tier steht als Objekt der Moral im Vordergrund. Ein wichtiges moralisches und ethisches Argument ist die Leidensfähigkeit. Mit dieser lässt sich eine artgerechte Haltung oder sogar ein Verbot der Nutzung begründen. Die Frage ist nicht können die Tiere denken und reden, sondern ob sie Leiden können!
Jeremy Bentham 1748-1832, Philosoph, Sozialreformer einer der

Tierschutzgesetz



Im **Vier-Prinzipien-Model** von Beauchamp und Childress, werden vier ethisch- moralische Prinzipien beschrieben, die im Bereich des heilberuflichen Handelns eine ethische Orientierung bieten und inzwischen als klassische Prinzipien der Medizinethik gelten. Diese Prinzipien gelten für Menschen. Die Qualitätsleitlinien von Rainer Wohlfahrt und Erhard Olbrich (2014) können aber den **tierischen** Aspekt darstellen.

Prinzip: 1. des Nicht- Schaden

- tiergestützt Tätige kennen ihre Grenzen, ihre Spezifischen Kompetenzen und ihre Fachkenntnis

2. des Wohltuns / der Fürsorge

- Freisein von : Hunger, Durst
Unbehagen
Schmerz, Verletzungen, Erkrankungen
Angst
Stress
Ausleben normaler Verhaltensweisen

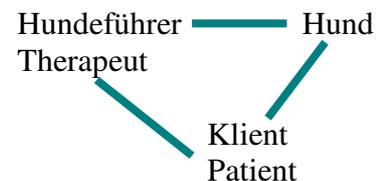
Einige Freiheiten stehen damit schon im Widerspruch zum Einsatz von Tieren in der TGI

3. des Respekts

- gegen eine Bevormundung durch den Tierhalter. Fürsorgliche Haltung gegenüber dem Hund, gute Analyse der Projektion, gute eigene Reflektion

4. der Gerechtigkeit

- faire Verteilung von Zuwendungen von Seiten des tiergestützten Arbeitenden.
Die Aufmerksamkeit im Beziehungsdreieck



gilt gleichermaßen dem Klienten und dem Tier.

Tierschutzgesetz



Grundsätzlich besitzt jede Gesellschaft andere ethische und moralische Werte. Es gibt zum Beispiel völlige andere ethische Vorstellungen über dem Umgang mit Hunden in Deutschland und China. Während wir Hunde aus verschiedenen Gründen halten, verspeisen Chinesen unsere treuen Begleiter. Unsere Gesellschaft toleriert es Fleisch zu essen, aber wir stören uns daran Hunde zu essen.

Wie steht es aber um die Ethik den „Nutztieren“ gegenüber?

Massentierhaltung?
Mastzucht?
Qualzucht?
u.v.m.

Jede Person die tiergestützt arbeitet muß eine Haltung zu Tieren im Allgemeinen, zu ihrer Arbeit und den Einsatz des Hundes, spezifisch entwickeln. Häufig werden Tiere eingesetzt, kaum wird darauf geachtet, wie es dem Tier wirklich geht.

Der Hund ist **nicht das Heilmittel** für den Klienten / Patienten, sondern die Anwesenheit, das Verhalten löst **wohltuende heilsame Empfindungen** in uns aus.

- Vorsicht vor unangemessener Vermenschlichung •

Quellenangaben



Literatur:

- Schwarzkopf, A.: Tiere in Einrichtungen des Gesundheitsdienstes und der Pädagogik. 2015.
- Beetz, Andrea (u.a.): Tiergestützte Interventionen. Handbuch für die Aus- und Weiterbildung. 2018.
- Wohlfahrt, Rainer (u.a.): Praxis der hundegestützten Therapie: Grundlagen und Anwendung. 2016.
- Jettenberger, M. (u.a.): Hunde in der Pflege: Helfer auf vier Pfoten. 2015.
- Bienstein, Christel: Basale Stimulation in der Pflege: Die Grundlagen. 2012.
- Andreas, Fröhlich: Basale Stimulation. 1996.
- Mock – Eibeck, Anja: KurzCheck Kognitive Entwicklung von Kindern. 2018.
- Pschyrembel. Klinisches Wörterbuch. 254. Auflage.
- Köck, Robin (u.a.): MRSA bei Haustieren: Bedeutung für den Menschen. 2013.

Internet

- Landesamt für Gesundheit und Soziales Mecklenburg-Vorpommern: Hygieneblatt „Tiergestützte Therapie“ in Krankenhäusern und Rehabilitationseinrichtungen mit Therapiehunden. 2014
- BZgA "Richtig Händewaschen", www.infektionsschutz.de
- Fotos der Händedesinfektion: www.clementine-kinderhospital.de
- <https://flexikon.doccheck.com/de>

Das Urheberrecht liegt bei den jeweils genannten Personen, Institutionen und Webseiten.